

Ersteht täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile ober
benen Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Aannahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Merseburg, den 21. März 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm arbeitete am Mittwoch Vormittag zunächst allein und nahm darauf den Vortrag des Geh. Rathes von Lucanus entgegen. Demnächst begab sich der Kaiser mit dem Großherzog von Baden nach dem Potsdamer Bahnhofe und von dort mittels Extrazuges nach Potsdam, wo derselbe den Offizier-Reitstunden beim Regiment der Gardes du Corps und bei den Garde-Fusaren beizuohnte. Nachmittags kehrte der Kaiser nach Berlin zurück, hörte im Schlosse mehrere Vorträge und entsprach am Abend mit der Kaiserin einer Einladung des Generalstabschefs Grafen Waldersee zum Diner. An demselben nahmen auch der Graf Moltke, der Kriegsminister, die Minister von Moltke, v. Lucius und Fürst Bismarck Theil. — Am Dienstag Nachmittag war der frühere Minister des Innern, Herr von Puttkamer, beim Kaiserpaare zur Tafel geladen. — Der Kaiser und die Kaiserin werden am Donnerstag, den 28. d. M., einer Einladung des englischen Botschafters Malet zu einem Festmahl entsprechen.

— Das halbe Duzend kleiner Prinzen in der preussischen Königsfamilie ist nunmehr voll: Zu den fünf Söhnen des Kaisers ist nun als sechster und jüngster Prinz der erste Sohn seines Bruders Heinrich getreten. Die Prinzessin Heinrich geb. Prinzessin Irene von Hessen, ist am Mittwoch Vormittag 10 1/2 Uhr im Kieler Schlosse glücklich von einem Prinzen entbunden. Der Prinz erhält die Namen: Friedrich Karl. Mutter und Sohn befinden sich nach den neuesten Bulletin durchaus wohl. In der Stadt Kiel herrschte freudige Erregung, die ganze Stadt war reich bekränzt. Das Wachtschiff „Babern“ gab 72 Salutschüsse ab. In Berlin wurden um 3 Uhr Nachmittags 72 Salutschüsse durch die 3. Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regimentes im Lustgarten abgefeuert. Der Kaiser gratulierte seinem Bruder sofort von Potsdam aus.

— Ueber die Fürstenreisen nach Berlin läßt sich nunmehr auch die Nordd. Allg. Ztg. vernehmen. Das Organ des Reichskanzlers schreibt, daß bisher gar nichts weiter bestimmt ist, als daß die Kaiserlichen Herrschaften den Sommer in Friedrichstron bei Potsdam verbringen werden und daß die Besuche der Kaiser von Rußland und Oesterreich, sowie des Königs von Italien in derselben Reihenfolge geschehen werden, wie Kaiser Wilhelm II. seine Besuche abstatte.

— In der letzten Zeit hat, wie aus London mitgetheilt wird, ein sehr herzlicher Depeschenwechsel zwischen der Königin Victoria und dem deutschen Kaiser stattgefunden. Der Letztere hat die Einladung der Königin mit großem Danke angenommen und zugesagt, seine Großmutter im Hochsommer in England zu besuchen. Der Kaiser wird mit einem deutschen Geschwader nach London gehen.

Einer guten Aufnahme kann er bei dem englischen Volke sicher sein.

— Als Fortsetzung der „Berliner Volkszeitung“ erschien in Berlin ein neues Blatt „Die Zukunft.“ Eine heute Morgen eingehende Depesche meldet aber, daß die Zeitung „Die Zukunft“ am Mittwoch Abend ebenfalls von der Berliner Polizei verboten worden ist. — Die Reichskommission für die Ausführung des Sozialistengesetzes hat sich bisher mit der Angelegenheit noch nicht beschäftigt.

— Amtliches Resultat der Stichwahl im Kreise Celle: v. d. Decken (Welfe) 12695, Otte (natlib.) 10652 Stimmen. 86 Stimmen waren ungültig.

— Der amerikanische Senat in Washington hat jetzt die Ernennung von John Kasson, William Phelps und George Bates zu Mitgliedern der Samoa-Konferenz in Berlin bestätigt. Alle drei sind als verständliche Männer bekannt.

Oesterreich-Ungarn. Am Sonnabend war der französische Minister des Innern, Herr Constans, im Parlament ein Betrüger genannt worden. Dienstag hat sich dasselbe Schauspiel im ungarischen Abgeordnetenhaus ereignet. Die politischen Gegner des Ministerpräsidenten Tisza haben sich in dem Kampfe um die Wehrvorlage so weit vergessen, daß sie denselben, einen mehrfachen Millionär, beschuldigt haben, sich durch und bei einem Bahnbau, welcher seine Besitzungen kreuzt, einen Vortheil von einigen zwanzigtausend Gulden verschafft zu haben. Tisza ist allenthalben als ein äußerst einfacher und rechtlicher Charakter bekannt und es ist sehr zu bedauern, daß der politische Kampf zu solchen Mitteln hat greifen lassen. Im Abgeordnetenhaus wurde unter großer Aufregung die Wichtigkeit der erhobenen Beschuldigungen festgestellt, aber die fatale Scene wird so bald nicht vergessen werden. Etwas so Starkes ist im ungarischen Parlament denn doch noch nicht dagewesen. — Der stürmischen Dienstausschussung ist ein blutiger Zwischenfall gefolgt. Als die Abgeordneten das Haus verließen, stürzte ein neunzehnjähriger Gymnasiast auf einen 70jährigen Abgeordneten der Regierungspartei zu und wollte ihm ins Gesicht schlagen. Der daneben stehende Abg. Rohonyi packte den jungen Menschen, um den Schlag zu verhindern, erhielt aber eine Ohrfeige. Rohonyi zog nunmehr einen Revolver, feuerte ihn ab und verwundete seinen Angreifer leicht am Schenkel. Die Wunde ist nicht wundenwerth. Vor dem Kammergebäude spektakelte eine große Menschenmenge umher und mußte durch Polizei auseinander getrieben werden, damit die Abgeordneten und Minister das Haus verlassen konnten. Am Abend demonstrieren die Studenten in den Straßen, bis Polizisten die Ruhe wiederherstellten. Von den Zeitungen werden diese Rohheiten ganz entschieden gemißbilligt. Sie bedauern, daß der politische Kampf zu solchen häßlichen Szenen geführt. Auch Kaiser Franz Joseph, der in der Pfister Burg sehr zurückgezogen lebt, hat seine Bestrebung über den Vorfall ausge-

sprochen. — Das ungarische Abgeordnetenhaus überwies am Mittwoch die Angelegenheit des Abg. Rohonyi einem Ausschusse zur Prüfung. Der Präsident bot, künftig keine Waffen mehr mit in den Sitzungssaal zu bringen. Das ist wirklich nicht nötig. Darauf wurde die Wehrdebatte fortgesetzt. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus dauert die Debatte über den Schulantrag Lichtenstein, welcher die streng konfessionelle Volksschule fordert, in erregter Weise fort. Der Antrag geht in seiner vorliegenden Form aber selbst dem sehr nachgiebigen Ministerium Taaffe zu weit. — Die Wiener Blätter beschäftigen sich fortwährend mit dem großen Siege der Antisemiten bei den Gemeinderatswahlen. Alle gestehen unumwunden ein, daß die Niederlage eine ebenso schwere, wie unerwartete sei für die Liberalen. Die liberale Mehrheit im Gemeinderathe ist durch die Wahl aber noch nicht erschüttert worden. — König Milan von Serbien ist unter dem Namen eines Grafen von Babova in Wien eingetroffen und im Hotel Münch abgestiegen.

Italien. Die italienische Regierung hat einen kleinen Streit mit einem türkischen Pascha in Tripolis gehabt, der für beleidigende Worte die Genugthuung verweigerte. Als zwei italienische Kriegsschiffe erschienen, gab aber der Türke sofort klein bei. Die Sache ist damit erledigt.

Frankreich. Präsident Carnot wird mit seiner Gemahlin am 2. April einer Einladung des deutschen Botschafters zum Diner entsprechen. — Die Gerichtsverhandlung gegen die Leiter der Patriotenliga wird in nächster Woche schon vor dem Zuchtpolizeigericht stattfinden. Vor dem Untersuchungsrichter haben die Angeklagten jede Aussage verweigert. — Die radikale Linke der Kammer hat eine heftige Erklärung gegen Boulanger und seine Diktaturbestrebungen erlassen, dagegen erklärt Deroulade, der Anführer der Patriotenliga, er sei mit dem General nach wie vor ein Herz und eine Seele. — Antoine kommt jetzt erst nach Paris und wird sofort seine Aufnahme in das französische Bürgerrecht beantragen. — Verschiedene Beamte sind abgereist, weil sie an dem Boulanger-Bankett in Tours sich theilhaftig haben.

Orient. Die Gefahr einer Rückkehr der Königin Katalie nach Serbien scheint recht nahe gelegen zu haben. König Alexander hat, natürlich auf Betreiben seines Vaters oder der Regentenschaft, ein Schreiben an seine Mutter gerichtet, worin er bittet, nicht nach Serbien zu kommen, weil er dadurch seine Stellung erschweren und eine Zusammenkunft mit ihr, die ja auch im Auslande stattfinden könne, unmöglich machen würde. Es fragt sich nun, ob Madame Katalie nicht trotzdem nach Serbien, wenn auch nicht gleich, so doch später kommen wird. — Jeder will den jungen Serbentönig, dessen Vater sich nun, nach kurzem Besuche bei dem Kaiser Franz Joseph in Pest in Wien mit seinen Gläubigern auseinandersetzen will, protegieren. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat bekanntlich nach Belgrad telegraphiert, er wolle gern dem König

Alexander seine besondere Fürsorge angebeihen lassen. Wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, hat Herr von Giers am Tage der Abdanfung Wilans eine Depesche nach Belgrad gesandt, in welcher er erklärte, daß der Czar, weil der Thronwechsel in loyaler Weise vollzogen worden sei, dem jungen Könige jede Unterstützung gewähren werde. Ueber Mangel an guten Freunden kann sich König Alexander also nicht beklagen.

Amerika. Die internationale Schiffsahrts-Konferenz wird von den Vereinigten Staaten zum 16. October nach Washington berufen werden. Bisher haben die Regierungen von Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Brasilien, Chile, Uruguay, Japan und Hawaii die Beschickung der Konferenz zugesagt.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Mittwoch-Sitzung.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag Hize-Vieber (Cr.) zur Einführung eines Normalarbeitstages. Abg. Lieber (Cr.) befragt einen Normalarbeitstag von höchstens 11 Stunden. Neben hält eine geistliche Regelung der Frage für dringend nötig, da bei der längeren Arbeitszeit in Folge der Schonung der Kräfte doch daselbst gearbeitet werde, wie bei einer längeren. Abg. Frohne (Soj.) hält den Arbeitstag von 11 Stunden für zu lange. 10 Stunden genügen auch. Abg. von Reib-Regow (kon.) hat Bedenken gegen den Antrag. Der Normalarbeitstag werde den Normallohn zur Folge haben müssen. Abg. Baumhach (freis.) hält den Normalarbeitstag für überflüssig. In den meisten Betrieben werde heute schon 10 Stunden nur gearbeitet. Wo eine gar zu lange Arbeitszeit herrsche, könnten ja die Behörden auf Aenderung dringen. Abg. Werbach (freis.) führt aus, die Frage des Normalarbeitstages sei noch lange nicht genug gefaßt, so sei er z. B. für Saisonarbeiter gar nicht anwendbar. In der vorliegenden Form sei der Antrag unannehmbar für seine Partei. Abg. Böttcher (natlib.) hat nichts gegen die Kommissionsberatung einzuwenden, glaubt aber nicht, daß dabei viel herauskommen wird. Der Antrag wird sodann einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Zweite Lesung des Nachtragssetats.)

Preussisches Abgeordnetenhaus. (Mittwoch-Sitzung.) Das Haus verliest zunächst die Denkschrift über die Ausführung des Ansehensgesetzes für Polen und Westpreußen. Die polnischen Abgeordneten beaupteten, es handle sich hierbei nur um Unterdrückung der Polen. Minister von Lucius antwortete, daß hier nur der Schutz des deutschen Elementes in Betracht komme. Von der Denkschrift wurde einfach Kenntniß genommen. Ein Antrag der Polen, die polnische Sprache beim Volksschulunterricht zu beschließen, wurde nach entscheidender Vermählung durch den Minister von G. ö l e r abgelehnt. — Donnerstag: Dritte Etatsberatung.)

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 19. März. Heute Nachmittag erhängte sich der Maurer B. hier in seiner Schlafstube, nachdem er eben mit seiner Frau Kaffee getrunken hatte.

† Halle, 19. März. Die gestrige Ziehung der Lotterie der Geflügel-Ausstellung des ornithologischen Centralvereins für Sachsen und Thüringen mußte für unglücklich erklärt werden, weil statt der mit zum Verkauf gelangten Loose Nr. 4501 bis Nr. 4600 die nicht verlaufenen Nr. 4601 bis 4700 zur Ziehung gekommen sind. Einige der gestern gezogenen Gewinne sind schon abgeholt worden, dagegen hatten aber auch viele Loose-Inhaber, welche der gestrigen Ziehung beiwohnten, und sich nicht vom Glück begünstigt sahen, ihre Loose vernichtet, ohne zu ahnen, daß vielleicht die neue morgen stattfindende Ziehung noch einen Gewinn bringen kann. Was nun!

† Eisleben. Am vergangenen Donnerstag nach Schluß der Nachmittagschule legte der ungefähr 10 Jahre alte Schulknabe W. von hier, der die II. Bürgerchule am Graben besucht, seine von einem Niemen zusammengehaltene Schulbücher im Werthe von ungefähr 7 Mark nebst einem Federfaß auf die Umfassungsmauer der bösen Sieben, um sich den jaugelosten Schablonen fest zu binden. Bei dieser Arbeit ist der Knabe jedenfalls seinen Büchern zu nahe gekommen, denn dieselben fielen in den gerade jetzt sehr vollen Bach. Rathlos und weinend sieht er seine werthvollen Bücher dahintreiben, in Gedanken sich ausmalend, welcher Empfang ihm zu Hause vielleicht bereitet werden würde. Da hört er neben sich die Worte: „Spring doch hinterher und hole Dir die Bücher!“ Ohne sich lange zu besinnen, springt der tollkühne Knabe wirklich in den schäumenden Bach, dessen Wasser ihn mit sich fortzieht und ihm bis an den Kopf geht. Narkotisch und mit Blutesgeschwindigkeit treibt der Knabe in dem entsefelten Elemente dahin, schon nicht mehr dem Wehr bei der Hammbrücke, das ihm

sicher den Tod bringen wird, so fern. Da mit einem Male fühlt der arme Junge etwas Festes, mit Seelenangst hält er sich angeklammert und das war sein Glück. Ein Verwandter, der aus dem Fenster den Vorfall beobachtet hatte, sprang herbei und zog den Unglücklichen aus dem Wasser. Jetzt liegt der tollkühne Junge in Fieberphantasien schwer krank darnieder und muß ärztliche Hilfe gebrauchen. Die Bücher sind natürlich verschwunden.

† Saalfeld, 16. März. Gestern Abend wurde ein pechschwarzer Negor, der die Wirthschaften und Läden z. akklopste und sich so frech geberdete, daß viele furchtame Frauen und Kinder in die Häuser flüchteten, von der hiesigen Polizei dingfest gemacht. Als derselbe heute früh dem Rathhause zugeführt wurde, hatte sich seine Farbe bereits etwas gelichtet und es stellte sich heraus, daß er kein Kameruner, wohl aber ein Berliner Schloffer war. Öffentlich wird er seine natürliche Gesichtsfarbe in den vierzehn Tagen, die er in stiller Zurückgezogenheit verbringen wird, wieder erhalten.

† Gotha, 18. März. Ein Einarmiger sprach vorgestern Nachmittag in einer hiesigen Vorstadt-Restaurations um eine Gabe an. Ein Gast, dem die abnorme Figur des Festschenden auffiel, drang darauf, daß derselbe seinen Rock aufknöpfte und es stellte sich sodann heraus, daß der Schnapsbruder — daß er ein solcher war, roch man auf fünf Schritte — den rechten Arm unter dem Rock versteckt hielt, um als Krüppel gelten und als solcher auf das Mitleid anderer spekuliren zu können. Der Schwindler wurde sofort etwas unsanft an die Luft gesetzt.

† Oberwiejenenthal. Der 75 Jahre alte Uhrmacher Salvator in Hammerunterwiesenthal wohnte mit seinem Schwiegerohn, dem Bäcker Kaufmann, welcher etwa 34 Jahre alt ist, in einem Hause. R. ist seit einigen Jahren verheirathet und Vater eines Kindes, die ehelichen Verhältnisse scheinen aber öfters getrübt gewesen zu sein, da der Vater S., ein sonst gut beleumundeter Mann, vielfach zwischen den Ehegatten interveniren mußte. Auch Mittwoch Abend war das Ehepaar in Streit gerathen, den der Schwiegervater des R. zu schlichten suchte. Wie es heißt, griff nun R. den alten Mann mehrfach thätlich an und stieß ihn gegen die Wand. In seinem gereizten Zustande und durch die Behandlung seines Schwiegerohnes aufs Höchste aufgebracht, riß der alte S. ein an der Wand hängendes Jagdgewehr herab und gab mit demselben auf seinen Schwiegerohn einen Schuß ab, der denselben sofort todt niederstreckte.

† Meissen, 16. März. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr forderten die beiden hiesigen Eisbrücken wiederum ein erhebliches Opfer von der Schiffsahrt. Zwei der Dst. Nordwest-Dampfschiff-Gesellschaft gehörige, mit zusammen 8100 Sack Kristall-Zucker im Werthe von Mk. 325 000 beladenen Frachtschiffe erlitten das bedauerliche Schicksal einer starken Havarie. Als Ursache derselben wird ein plötzlich aufgetretenes Unwetter, sogenannte W. genannt. Von den havarierten Frachtschiffen liegt das eine quer vor den Pfeilern der Gausebrücke und wird voraussichtlich gesprengt werden müssen um eine jetzt bei Schiffsahrts-Eröffnung sehr empfindliche Störung zu beseitigen. — Das andere Frachtschiff, welches unterhalb der Gausebrücke vom Dampfer losgeworfen wurde, ist in der Nähe des Hafendamms untergegangen. Die beiden Fahrzeuge wurden von dem Böhmerischen Rad-dampfer „Soyonia“ ab Dresden geschleppt. — Von der kostbaren Ladung wird schwerlich etwas gerettet werden. Der Ladungsschaden trifft eine Brager Exportfirma, welche angeblich ihre Waare nicht versichert hat. Die Mannschaften von den Frachtschiffen wurden (zum Theil aus dem Strom) glücklicherweise sämmtlich gerettet.

† Der Kaiserer Spukprozeß hat noch nicht sein Ende gefunden. Wegen das Urtheil des Potsdamer Landgerichts ist Berufung eingelegt und wird der Prozeß nunmehr vor dem Berliner Kammergericht verhandelt werden.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Lauchstädt. Hier geht man mit dem Plane um, ein Krieger-Denkmal zu errichten.

** Dürrenberg. Das hiesige vormalige Rittergut wurde vor 125 Jahren (1764) von

der damaligen kurfürstlich-sächsischen Regierung angekauft und in ein Kammergut verwandelt. Auch die hiesigen Soolquellen gingen mit über in den Besitz der gedachten Regierung. Bereits im Jahre 1720 hatte man den ersten Sooltschacht gesenkt, der bis zum Jahre 1745 die Tiefe von über 62 Lachter erreichte. Bei dem Verlaufe des Gutes stellten sich, wie auch vor der Errichtung eines Kunstwerkes, verschiedene Schwierigkeiten entgegen, die den Betrieb des Salzwerkes lahm legten. Der sächsische Bergath Vorlach endlich brachte den Brunnen bis zu 109 Lachter Tiefe und ließ ihn innen mit Zimmerwerk versehen. Aber schon sechs Jahre später ersoff der Schacht, bald aber wurde das Kunstwerk wieder gereinigt und der Brunnen noch um 4 Lachter tiefer gemacht. Den 17. September 1763 brach die Soole in solcher Mächtigkeit hervor, daß der ganze Brunnen innerhalb dreier Stunden zum Ueberfließen gefüllt war, und im folgenden Jahre lieferte der Brunnen in einer Minute circa 1150 Kubifuß Soole. Als Wertwürdigkeit ist noch besonders erwähnenswerth, daß die hiesige Salzquelle im Winter reichlicher fließt als im Sommer. (S. 3)

** Lützen. Die hiesige Zuckersabrik zählt pro 1889/90 für 50 Kilogramm Rüben reiner Fabrik 1 Mark und gewährt außerdem 35 Prozent Divisionsrückstände, sowie 6 Kilogramm Rübensamen pro Morgen.

Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 21. März 1889.

§ Frühlings-Anfang war gestern am 20. März, Vormittags 11 Uhr, als die Sonne in das Zeichen des Widlers trat und Tag und Nacht einander gleich sind.

§ Die Venus erglänzt jetzt jeden Abend drei Stunden vor Untergang in wunderbarem Licht am westlichen Himmel. Schon wenn die erste lichte Dämmerung eintritt, blüht sie auf wie ein feuriges Auge. Bis gegen neun Uhr beherrscht sie den Abendhimmel. Wenn man die Lichtstärke ihrer Strahlen richtig beurtheilen will, muß man sie mit dem stärksten Fixstern des Himmels vergleichen, der jetzt noch um dieselbe Zeit über dem südlichen Horizont zu sehen ist. Unter besonders günstigen Umständen kann man die Venus selbst am Tage sehen. Ihr Glanz wird bis zum 25. März noch wachsen. Wir machen daher unsere Leser auf die jetzt eintretende Periode ihrer größten Helligkeit aufmerksam. Dann wird sie sich der Sonne nähern, an der sie am 1. Mai vorbeigehen wird. Am 21. April (Ostern) hat sie noch eine Verpätung von 1 Stunde 46 Minuten hinter der Soane. Von Mitte Mai an hört sie auf, Abendstern zu sein und wird Morgenstern. Am 1. Juni geht sie schon anderthalb Stunden vor der Sonne auf, ist also bereits sehr deutlich zu sehen. Am 7. Juni beginnt sie neuerdings eine Periode größten Glanzes, diesmal aber als Morgenstern am Osthimmel, und bleibt dort bis Mitte December. Um diese Zeit nähert sie sich wieder der Sonne, um endlich bei ihrer oberen Konjunktion am 14. Februar 1890 hinter ihr zurückzubleiben und wieder Abendstern zu werden. Die letzte obere Konjunktion war am 16. Juli 1888.

§ Die Gebühr für Telegramme nach Großbritannien und Irland beträgt vom 1. April ab 15 Pfennig für das Wort. Als Mindestgebühr wird für ein Telegramm 80 Pfennig erhoben.

§ Am Mittwoch feierte in voller geistiger Frische und bei verhältnismäßig seltener körperlicher Müdigkeit einer der ältesten und verbienstvollsten Mitbürger unserer Stadt, Herr Oberst-Lieutenant z. D. von Schrötter, seinen neunzigsten Geburtstag. Möge dem würdigen alten Herrn auch noch weiter ein gesunder und heiterer Lebensabend beschieden sein!

§ Die in letzter Zeit vorgekommenen Fabrik- und Lagerhausbrände, bei denen mehrfach Arbeiter ihren Tod fanden, haben, nachdem bereits der Reichskanzler die Aufmerksamkeit der Regierungen der Bundesstaaten hierauf gelenkt hat, auch das Reichversicherungs-Amt veranlaßt, in einem Rundschreiben die Vorstände der Versicherungsvereine zu ersuchen, soweit als thunlich durch die Unfallverhütungsvorschriften für die Betriebsanlagen geeignete Einrichtungen vorzuschreiben, welche einerseits den Ausbruch eines Brandes möglichst verhindern, und anderer-

Zeits bei eingetretener Feuer die Rettung der in den Arbeitsräumen beschäftigten Personen gewährleisten. Eine Anzahl von Berufsvereinigungen hat in ihren Unfallversicherungsbedingungen bereits hierauf abzielende Bestimmungen vorgesehn. Das Reichs-Versicherungsamt hat nun eine Zusammenstellung dieser Bestimmungen angefertigt und bringt dieselben zur allgemeinen Kenntniß, damit dieselben dort Nachachtung finden können, wo Schritte in dieser Beziehung noch nicht geschieden sind.

Bermischte Nachrichten.

* (Von den kaiserlichen Prinzen) erzählt die „Gartenlaube“ folgendes interessante kleine Geschichtchen: „Vom Kaiser Wilhelm ist neuerdings angeordnet worden, daß die beiden ältesten Söhne, der Kronprinz Wilhelm und der Prinz Eitel Friedrich allein schlafen sollten. Namentlich Eitel Fritz, den der Kaiser wegen seines schönen Wesens schon häufig „Prinzekönig“ genannt hat, erhob dagegen Einspruch und erklärte, er werde sicher vor Furcht nicht schlafen können. Es wurde dem Prinzen dagegen bedeutet, daß zur Rechten und Linken von ihren Zimmern Jemand schlafen werde, so daß sie nur zu rufen brauchten, wenn sie durch irgend etwas beunruhigt würden. Unter solchem und anderem Zureden war denn nun die neue Einrichtung getroffen und der Kronprinz fand sich leidlich gut hinein. Prinz Eitel Fritz erfasste aber in dem hohen Schlafgemach, nachdem ihm „Gute Nacht“ gesagt war, bald eine qualende Angst, die mit leiser Weinen begann und sich so steigerte, daß er nach Kinderart laut zu schreien begann. Unglücklicherweise hatte sich die diensttuende Dame nebenan gerade für eine kurze Weile entfernt und die Ruhe des kleinen gängligsten Prinzen verhalten ungehörig. Da mochte ihn wohl die Vorstellung beherrschen, man habe ihn nur durch Vorstellungen besänftigen wollen, in der That aber ohne jeden Schutz gelassen, was denn zur Folge hatte, daß er aus dem Bette sprang und wehklagend und weinend um Hilfe rief. In dieser höchsten Noth erschien nun endlich seine Beschützerin, und es gelang ihr bald, sein bemwegtes kleines Kinderherz zu beruhigen. Wir ersuchen hieraus, auch Prinzen haben, wie andere Menschenkinder ihre Sorgen, Kummer und Herzeleid.“

* (Ein Andenken an Kronprinz Rudolph von Oesterreich.) Wie man aus Rom meldet, wurde dem Papste vor einigen Tagen ein Andenken aus dem Nachlasse des Kronprinzen überbracht. Es ist dies ein prächtiges antikes Mosaikbild, das der Kronprinz seiner Zeit im Orient gekauft hat und das er stets sehr hoch hielt. Das Bild, dem Kenner einen hohen Kunstwerth nachrühmen, stellt einige Engel dar, die gen Himmel fliegen. Das Andenken war von einem eigenhändigen Schreiben der Kronprinzessin-Wittve begleitet; sie bittet darin den Papst, die kleine Gabe aus dem Nachlasse ihres Gatten entgegenzunehmen.

* (Kleine Notizen.) Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wird am nächsten Sonnabend zu einer Massagelager in Wiesbaden eintreffen. — Das Befinden der in Lugano (Lessin) weilenden Königin-Mutter von Bayern hat sich dermaßen verschlechtert, daß von der geplanten Rückkehr nach Bayern einstweilen hat Abstand genommen werden müssen.

* (So ändern sich die Zeiten.) In Berliner Blättern lesen wir: Wer kannte ihn nicht, den ehemals besten Vertbeidiger vor den Strafammern, den ausgezeichneten, scharfsinnigen Kriminalisten, der noch im Prozesse Kraßwiski Laien und Rechtskenner zur Bewunderung hinriß? Seine beispiellosen Erfolge hatten ihm auch materiell viel eingebracht, man schätzte sein Jahreseinkommen auf 150000 Mark. Sein großes Einkommen war sein Ruin. Er vernachlässigte seine Klienten, huldigte dem Sport, und bald kamen Dinge in seiner Kanzlei vor, welche seine Suspendierung von seinem Amte als Rechtsanwält zur Folge hatten. Heute, es sind kaum wenige Jahre seit der Zeit seines höchsten Glanzes, ist der berühmte Rechtsanwält von damals — nichts, und hat nichts, und kann kaum sein Leben fristen. Von seinen ehemaligen Freunden und Verehrern kümmert sich Niemand um ihn, den einst Vielgefeierten. So ändern sich die Zeiten!

* (Aus einem Berliner Auktionshause.) Es ist ein Auktionshaus ersten Ranges, in das wir eintreten. Wir nähern uns leise dem Auktionsaal, um die Sitzung, die bereits im vollen Gange ist, nicht zu stören. Es wird flott geboten und dem Käufer, der das Gemälde auf jeden Fall erwerben will, der Kauf recht sauer gemacht. „Siebenhundertachtzig.“ — „Siebenhundertfünfundachtzig zum Ersten, Zweiten, Dritten — und Letzt.“ Führrwahr eine stattliche Höhe für das kleine Gemälde. Der Gegenstand tritt in den Besitz des Käufers über, nachdem derselbe „stehenden Fußes“ bezahlt hat, doch nein, er darf sich dabei auch setzen, nur muß er den Tribut gleich an Ort und Stelle entrichten. Mancher muß sich allerdings auch setzen, um nicht vor Schreden umzufallen, denn häufig werden die hier versteigerten Gegenstände mehr als „preiswürdig“ bezahlt. Die Auktion nimmt ihren Fortgang. Ustig dreht sich ein kleiner Herr, ein bekannter Kommissionsär, wie solche von den Eigenthümern der zu verauktionierenden Sachen engagiert werden, um die Preise in die Höhe zu treiben, seinen Schnurrbart und knabbert dabei an seinen Lippen, als ob er sich schon seit acht Tagen nicht satt gegessen hätte. Der Aermste! Geht das Geschäft wirklich so schlecht trotz der fünf Prozent Provision? Seine Kleidung weist eine ärmliche Fabrikseigenschaft auf, sicherhaft verfolgen seine Augen jede Bewegung der verammelten Gesellschaft. Preise öffnet sich die Thür, wieder ein Nachzügler betritt den Saal. Vertraulich nickt er dem Kleinen zu, Austausch einiger verständnißfüßigen Blicke und er ist orientiert. Die meisten Anwesenden sind Kommissionsäre und Agenten, die fast durchweg ihre fünf Prozent Provision erhalten, und nur selten erzielt ein direkter Käufer ein Resultat, denn er wird von den Händlern derartig in die Höhe getrieben, daß er alsbald die Lust zum Bieten verliert. Die Agenten stecken natürlich alle unter ein r Decke. An den Tagen kurz vor der Auktion ist Beschäftigung. Man nimmt dann die ausgestellten Sachen in Augenschein, man giebt seinen Kommissionsären Aufträge und entfernt sich schließlich, diesen den ganzen Handel überlassend. Nicht selten erscheinen auch weibliche Wesen in den Auktionshäusern und nehmen den Wettkampf mit den männlichen Elementen auf; sie gehören meist der Kunst der Tröblierinnen an. Was die zu versteigernden Gegenstände betrifft, so liegen sie im wüsten Chaos durcheinander und doch sind sie sorgfältiger geordnet, als es den Laien scheinen mag, ein jedes Stück noch seiner Nummer. Hier das Gemälde eines berühmten Meisters, dort eines auf einen weniger klangvollen Namen getauft, hier wieder Tafelaufsätze, Uhren, Messer, Gabel, Löffel, Möbel, Flügel, Pianinos, Porzellane, Steintrüge u. s. w. Alle diese Gegenstände kommen unter den Hammer und werden losgeschlagen, losgeschlagen auf jeden Fall, zu welchem Preise, das ist egal. Gar manche berühmte Sammlung kommt hier zur Versteigerung, deren einstiger Besitzer sich ein solches Ende seiner mit Mühe zusammengekauften Kleinodien nimmer hätte träumen lassen, mancher losbarer Gegenstand, der bisher von einem Warmorffamun mit Verachtung auf das Gerümpel-Proletariat herabgesehen hat, kommt hier in profane Hände, deren Inhaber ihn um schönen Wammon erwerben.

* (Was sich neckt, das liebt sich.) Bei den Galibis, den Urbewohnern von Guiana, die der Vielweiberei ergeben waren, wurden die Rechte des Eheherrn mit der größten Strenge gewahrt. Reisende erzählen davon merkwürdige Geschichten. Ein Vater erhielt von seinem Sohne die Nachricht, daß seine Frau einen Liebhaber besitze. Der Gebräute gab einen festlichen Schmaus, zu dem er auch seinen Nebenbuhler einlad. Als die Gäste versammelt waren, trat er zu ihm heran und sagte: „Du hast Dich zwischen mich und meine Frau gedrängt, wir müssen darüber ins Reine kommen.“ Bei diesen Worten ergrieff er seine Keule und sofort entspann sich ein heftiger Kampf. Füße, Fäuste, Bänne wurden dabei benutzt. Die Keule stieß zur Seite, sie packen einander, wirren, heben und werfen einander auf die Erde, trafen von Blut und Schweiß, endlich gab der Liebhaber dem Manne einen so derben Schlag, daß dieser kampfunfähig ward. Nun aber ging die Frau auf den Sieger los, hieb ihm in den Arm und spaltete ihm

darauf den Kopf, daß er todt zu Boden stürzte. Die Versammlung rief Beifall an und demselben Augenblick nahmen alle Männer ihre Keulen zur Hand und prügelten ihre Weiber. Diese vertheibigten sich nur schwach und ertrugen es gern, denn als ein Europäer eine Frau, der ihr Gatte den Kopf blutig geschlagen, dem Wütherich entriß, ergrieff sie den Bogen ihres Mannes und schoß dem Weiben in die Schulter. Sie schäumte vor Wuth, daß er sie den Schlägen ihres Mannes entzogen hatte und rief: „Wenn er mich schlägt, so thut er das, weil er mich liebt!“ Später, als die Männer ihren Rausch ausschließen, kam sie zu ihm heran und sagte: „Fürchte Dich nicht, Niemand wird Dir etwas thun, wenn Du uns nur nicht in unseren Liebsohnungen oder in unseren Schlägerinnen störst.“

* (In entseßlicher Weise) endete am Sonnabend Abend das Geburtstagsfest eines Herrn J. in Berlin. Die Gattin hatte ihm und seinen Gästen als Festmahl Fische bereitet, und während der Tafel unterhielt sich J. in fröhlichster Weise mit seinen Tischgenossen. Da plötzlich verstumte J. Sein Gesicht nahm eine blaüliche Färbung an, convulsivische Zuckungen verzriethen, daß er dem Ersticken nahe sei und nur durch Güssen vermochte J. seiner Umgebung verständlich zu machen, daß er eine Gräue verschluckt habe. Nach allen Seiten stob die Gesellschaft auseinander, so schnell als möglich ärztliche Hilfe herbeizuschaffen, doch noch ehe solche zur Stelle war J. dem Tode durch Ersticken zum Opfer gefallen und bereits eine Leiche.

Todesfälle.

— In Göttingen ist der bekannte Professor, Konfiliartrat Dr. Risch gestorben.

Erkunde, Kolonien, Reisen.

— Der deutsche Admiralität in Berlin sind Mittheilungen über das Geseft, welches die „Späne“ im Kaninerungebiet gehabt haben soll, bisher nicht zugegangen. Die Bestätigung der Nachricht bleibt daher abzuwarten.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Meiningen Hypothekbank A. p. C. T. P. a. n. b. r. i. e. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Wegen den Contoverk von ca. 3 p. Ct. bei der Antlosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß Herr Dr. Nede in Folge Wegzugs sein Amt als Arzt der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg niedergelegt hat. An seine Stelle ist der königliche Kreiswundarzt Herr Dr. Gysoldt Schmalestraße Nr. 5 wohnhaft, als Kassenarzt gewählt worden.

Merseburg, den 20. März 1889.

Der Vorstand

der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Schönlicht.

Freiwill. Versteigerung.

Sonnabend, den 23. März cr., Vormittags von 9 Uhr ab, versteigere ich freiwillig im Gehöfte Neumarkt Nr. 73 hier einen Nachlaß, bestehend in:

Mobilien, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc.

Merseburg, den 20. März 1889.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Seiler zu werden, findet als Lehrling Stellung bei

R. Bergmann, Seilermeister.

Vollsaft. Schweizerkäse a Pfd. 90 Pf., Goh. Cervelatwurst a Pfd. 1,20 Pf., f. Pom. Gänsepokelfleisch a Pfd. 58 Pf., empfiehlt Herm. Rabe Nachf., Inb. D. Niemann.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Wer für 1 Mark vierteljährlich

eine täglich erscheinende, frisch und volkethümlich gehaltene, liberale Zeitung im Umfang von 8 Groß-Folio-Seiten abonnieren, dieselbe aber erst prüfen will, bestelle sich bei der unterzeichneten Expedition unentgeltlich

eine Probe-Nummer

der „Berliner Morgen-Zeitung.“ Dieses von Ed. Müller-Gotha redigirte, liberale Volksblatt bringt täglich Leitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung, Handelsnachrichten nebst Kurztitel der Berliner Börse, Tägliche Ziehungslisten der königl. Preussischen Lotterie, ferner in einer täglichen Unterhaltungsbeilage, „Familienblatt“: interessante Romane, zu nächst erscheint:

„Geheimnißvolle Mächte“ von Rodt-Calkum;

schließt eine sogenannte „Spielecke“ für: Räthsel, Rebuffe, Stat-Aufgaben zc. Alle Postanstalten sowie die Landbriefträger nehmen jederzeit Bestellungen für das II. Quartal (April, Mai, Juni) für 1 Mark entgegen.

Die Expedition der Berliner Morgen-Zeitung in Berlin S.W.

Vereins-Möbel-Magazin

Leipzig, Reichsstr. 6.

Grosses Lager solid gearbeiteter Möbel.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der Schluß des zwanzigsten Curfus der landwirthschaftlichen Winterschule wird

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Nachmitt. 1 Uhr

in dem oberen Saale des alten Rathhauses zu Merseburg

in bekömmlicher Weise stattfinden und laden wir hierzu die Eltern resp. Vormünder der Schüler, sowie Freunde der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Schulwesens ergebenst ein.

Dölkau, den 20. März 1889.

Der Vorstand

d. landwirthsch. Kreis-Vereins—Merseburg
Graf Hohenthol.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend, den 23. d. Mts.,
von 2 Uhr Nachm. ab

werde ich Lauchhütterstraße 5a. die zur Beustschen Konkursmasse gehörigen Mobiliargegenstände als:

2 vollst. Betten, 1 Vertikow, div. Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, 3 Sopha's u. 2 Fauteuils, 1 feiner Herren- und 1 Damenschreibtisch, 1 Doppelpult, 1 Waschküche u. eine große Anzahl klein. Gegenstände

sämmtl. v. vorzügl. Beschaffenheit. meistbietend versteigern.

Merseburg, den 20. März 1889

Der Konkursverwalter **Kunth.**



1889-1890. KUNTH'SCHE VERLAGS-ANSTALT
Hauptstadt, Leipz. u. s. w.
No. 5. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100.

Einem Lehrling sucht zu Ostern
Alb. Müller, Böttchmeister,
Schmalestraße 24.

Saat-Kartoffeln-Verkauf.

frühe Blau-

Zucker-

Weißentfeller August-

Gelbe Rose-

Cosmopolitan-

Nichters Imperator-

Juno-

Auders-

W. Schele.

Domaine Schladebach bei Kößlich.

Leipzig-Corbetha.

Beste Eßbutter Stck. 50 Pfg.,

Frische Tischbutter Stck. 55 Pfg.,

Best harte Schmalzwurst pfd. 110 Pf.

A. Plewka.

Galle'sche Straße 20,

ist die Parterre-Wohnung bestehend aus 4 Stuben zc. und sonstigem Zubehör einschl. Vorgarten zu vermieten und am 1. October cr. zu beziehen. Näheres 1 Treppe.

„Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!“ beständig gewiss Jeder, der dabei durch angrenzende Arbeit, häuslichen Trubel oder auf Reisen, bei Vergnügungen sich plötzlich abgepannt fühlend, vielleicht auch schon von Kopfschmerzen befallen, durch 1—2 Pfg. die Nervenplättchen (Cinchona-Tabletten) seine voll körperliche und geistige Frische wiedergewonnen. Wer die Wirkung der Plättchen an sich selbst erprobt und die Annehmlichkeit empfunden, ein so treffliches Mittel stets bei sich zu haben und ohne Aufsehen nehmen zu können, wird sich so leicht nicht wieder davon trennen. Apoth. Pfgold's Nervenplättchen sind pr. Kästchen zu M 1.— in allen Apotheken erhältlich.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr erste Probe für Chor und Orchester im großen Saale der Kaiserhalle.

Schumann.

Unser Lager in Artikeln zur Schneiderei

ist mit allen denkbaren Neuheiten

ausgestattet und empfehlen solche

durchweg zu Tagespreisen.

Modistinnen u. Schneider

erhalten angemessenen

Rabatt.

Emil Plöhn & Co.

Stadttheater Halle.

Freitag, 22. März. Gastspiel des gesammten Balletpersonals vom Stadttheater in Leipzig unter Leitung des Balletmeisters Jean Colineau. Dazu: Ein Wort an den Minister. Fürst Ranig; Heinrich Zanisch und Das Versprechen hinterm Heerd. Sonnabend, 23. März. Zum 1. Male: Die Kinder des Kapitan Grant. Großes Ausstattungstück mit Ballet in 12 Bildern. — In Vorbereitung: Oper: Das goldene Kreuz. Der schwarze Domino. Schauspiel: Faust 1. und 2. Theil. Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag Geschlossen. Sonnabend, 23. März. Der Troubadour. — Vorher: Die Puppenfee. — Altes Theater. Freitag. Geschlossen. — Sonnabend, 23. März. Engelmann's Nach.